

Soweit die Theorie. Doch was heißt das in der Praxis, zum Beispiel für ein Reisebüro? »Hat ein Raum etwa einen schwarzen Granitboden, viele Glas- und Spiegelflächen, überwiegend geradlinige Formen und dadurch eine insgesamt zu kühle Ausstrahlung, so lässt sich durch mehr Yin-Elemente eine bessere Ausgewogenheit und mehr Wärme erzeugen«, erläutert Buse. Yin steht für geschwungene Formen, weiches und sanftes Material, raue und offene Oberflächen, gedämpfte und warme Farben sowie Licht, ergänzt sie. Gerundete Ecken, Parkett statt Fliesen. Zuviel Yin aber reduziert die Lebensenergie und macht träge, während ein Zuviel an Yang zu Hektik und Unruhe führt. Es hängt also auch vom Zweck eines Raumes ab, wie viele Anteile der jeweiligen Pole dieser verträgt.

Wohlfühlmomente beginnen schon mit dem Eingang. »Das ist die Visitenkarte eines Unternehmens.« Der erste Blick entscheide, ob jemand gerne dort hineingehe. »Der Eingang sollte deshalb freundlich erkennbar sein«, sagt sie. Ein Willkommensschild sowie Pflanzen wirkten einladend. Gut sei es, wenn sich die Tür nach innen öffne, so ihr Tipp. Kontraproduktiv dagegen, Eingang und Schaufenster mit allerlei Werbeplakaten zuzukleben. »Das verhindert den freien Blick nach drinnen – und das Überangebot an Informationen verwirrt die Kunden nur.« Wichtig sei es, Impulse kontrolliert einzusetzen.

Denn das ist offenbar ein häufiges Problem: »Den meisten Unternehmen fehlt optisch eine klare Struktur«, weiß sie. So sollte sich überall eine »gewisse Aufgeräumtheit« wiederfinden. Denn: »Ordnung im Äußeren bringt Klarheit im Inneren und umgekehrt.« Weitere Tipps: Unglücklich sei beispielsweise, wenn Mitarbeiter mit dem Rücken zu Fenster oder Türen sitzen. »Das sorgt für Unruhe und Unsicherheit«, erläutert Buse. »Ein geschützter Rücken ist das A und O im Feng Shui.« Helfen können auch Bürostühle mit hoher Rückenlehne. Seitliche



Anna-Katharina Buse macht sich für eine behagliche Atmosphäre in Räumen stark: Das steigert nicht nur das Wohlbefinden, sondern auch die Arbeitsleistung

Armlehnen geben ebenfalls Stabilität. Ungünstig dagegen sind konfrontativ gegenüber angeordnete Schreibtische. »Besser ist es, diese versetzt zu stellen, etwa die Container auf unterschiedlichen Seiten«, empfiehlt die Beraterin. Und auch Pflanzen mit runden Blättern schaffen eine angenehme Atmosphäre.

Wichtig sei vor allem, dass sich nicht nur die Kunden, sondern auch die Mitarbeiter wohlfühlen – und bei der Umgestaltung miteinbezogen werden. »Denn wenn sich die Angestellten wohlfühlen, dann tragen sie das auch nach außen.«

Tanja Franke

wohlfuehlarchitektur.de

TIPPS FÜRS WOHLFÜHLKLIMA IM REISEBÜRO

Eingang: Idealerweise nach innen aufgehende Tür, Eingang nach Osten. Liegt der Eingang nach Norden: Mit hellen, fröhlichen Farben (etwa einem warmem Goldgelb) die Sonne und gute Laune ins Büro holen, Bilder mit Klatschmohn etc.

Anordnung der Arbeitsplätze: Am konzentriertesten lässt sich arbeiten mit Wand im Rücken und Tür im Blick; auf keinen Fall Fenster oder Türen im Rücken; Überblick auf den Innenraum. Lässt sich das aufgrund räumlicher Gegebenheiten nicht umsetzen, auf jeden Fall Bürostühle mit hoher Rückenlehne; seitliche Armlehnen geben Stabilität. Schreibtische nicht gegenüber anordnen. Wenn nicht anders möglich, dann zumindest Arbeitsplätze versetzen, etwa durch Bürocontainer einmal auf der rechten und einmal auf der linken Seite.

Möglichkeit auf »etwas Erfreuliches« zu blicken: Rechts vom Mitarbeiter sollte »etwas zu finden sein, das das Herz erfreut, etwa Foto eines lieben Menschen oder des Lieblingsferienortes«.

Mobiliar: Büromöbel möglichst aus Holz mit abgerundeten Kanten, kein durchsichtiges Glas oder Acryl-Tischplatten.

Ordnung: Unordnung bringt Unruhe, Hektik und löst Gefühl von Überforderung aus: »Nicht 30 Kugelschreiber und fünf Fotos der Familie«; übersichtlicher Arbeitsplatz. Keine Katalogwände, lieber Themenwände, etwa »Golf«, »Strand«, »Städtereise«. Mitte des Schreibtischs sollte stets frei sein und so Platz für neue Ideen geben.

Accessoires: Wasserspiele wirken entspannend; Pflanzen (mit runden Blättern); Benjamin am Rechner nimmt Elektrosmog auf.